



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Realienbuch zum Gebrauch in den Volksschulen des Fürstentums Lippe beim Unterricht in der Geschichte, Erdkunde, Naturgeschichte und Naturlehre

Detmold, 1903

8. Der Seehund

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-56182](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56182)

2. Bewegung. Der Bär besitzt eine außerordentliche Muskelkraft. Er kann schnell laufen und geschickt schwimmen und klettern. Beim Laufen tritt er mit der ganzen Sohle auf. Wenn er verfolgt wird, so erhebt er sich auf die Hinterbeine, geht seinem Feinde entgegen und sucht ihn mit den Vorderbeinen zu erdrücken.

3. Nahrung. Das Gebiß des Bären hat die starken Eckzähne der Fleischfresser und die breiten, stumpfhöckerigen Backenzähne der Pflanzenfresser. Der Bär nährt sich sowohl von Tier- als auch von Pflanzenkost. Er verzehrt Wurzeln, Laub, Beeren, Gras und junges Getreide, daneben Insekten und Schnecken, aber auch größere Tiere, Weidetiere und Wild; besonders gern frißt er Honig, den er den wilden Bienen raubt. Im Winter hält der Bär einen Winterschlaf von verschiedener Dauer, den er bei milder Witterung auch wohl unterbricht.

4. Verbreitung. Der Bär bewohnte früher ganz Europa; jetzt findet er sich nur in Polen, Rußland, Ungarn, Scandinavien, in den Alpen und Pyrenäen. Weil er unter den Viehherden oft Schaden anrichtet, so wird er verfolgt. Man benutzt seinen Pelz und sein Fleisch; besonders schmackhaft sind die Schinken. Von Bärenreibern wird er zu mancherlei Kunststücken abgerichtet.

5. Verwandte. Der Eisbär ist etwas länger und schlanker als der braune Bär. Er lebt an den Küsten des Nördlichen Eismeres und nährt sich von Seehunden und Fischen. Er schwimmt und taucht sehr geschickt und kann sich längere Zeit im Wasser aufhalten. Der dichte Pelz schützt den Eisbären vor der Kälte des Wassers; die weiße Farbe ist für ihn eine Schutzfarbe. — Der Waschbär lebt in Nordamerika.

8. Der Seehund.

1. Aufenthalt. Der Seehund bewohnt die Meeresküsten von Nord-europa; auch in der Nord- und Ostsee ist er häufig. Man findet ihn auf Klippen, Sandbänken oder Eisschollen einzeln oder in Scharen, ruhend, schlafend oder sich sonnend. Hier läßt er auch sein heiseres Bellen ertönen, von dem er den Namen erhalten hat.

2. Am Lande sind die Tiere sehr wachsam und vorsichtig. Ihr leises Gehör und scharfes Gesicht verrät ihnen das Nahen einer Gefahr mit großer Sicherheit. Werden sie aber überrascht, so sind sie ganz hilflos, und fliehen daher dem Wasser zu, in dem sie geschützt sind.

3. Der Körper des Seehundes ist in erster Linie für den Aufenthalt **im Wasser** eingerichtet. Der Körper ist langgestreckt, nach vorn und hinten zugespitzt und daher zum schnellen Schwimmen sehr geschickt. Eine starke Speckschicht macht den Körper leicht und schützt ihn vor zu starker Abkühlung im kalten Wasser. Äußere Ohren fehlen; die Öffnungen der Ohren und der Nase können im Wasser verschlossen werden. Während für den Wal der Schwanz als Hauptbewegungswerkzeug dient, ist derselbe beim Seehunde sehr klein und zur Fortbewegung unbrauchbar. Mittels der Hinterbeine kann sich der Seehund sowohl auf dem Lande als auch im Wasser fortbewegen. Sie sind glatt wie Flossen und nach hinten gerichtet. Die Vorderbeine sind ebenfalls flossenförmig, aber seitwärts gerichtet und dienen namentlich zum Steuern.

4. Nahrung. Der Seehund nährt sich von größeren Fischen, Weichtieren und Krebsen. Das Gebiß ist dem der Raubtiere ähnlich. Das Auge

sieht im Wasser sehr scharf, und die Schnurrhaare an der Oberlippe vermitteln ein feines Tastgefühl. Der Seehund atmet wie alle Säugetiere durch Lungen. Er kommt gewöhnlich alle 2—3 Minuten an die Oberfläche, um durch die hochliegenden Nasenlöcher neue Luft einzuatmen; er kann bis 8 Minuten unter Wasser bleiben.

5. Nutzen. Der Seehund ist wie der Wal für die Nordländer von großer Bedeutung. Er liefert ihnen Fleisch und Tran zur Nahrung, Felle zur Kleidung und Knochen zu Geräten. — Ein Verwandter des Seehundes ist das Walroß. Es ist plumper und größer (6 m lang) als der Seehund und besitzt im Oberkiefer zwei starke gebogene Eckzähne, die als Waffe und Bewegungswerkzeug dienen.

9. Das Eichhörnchen.

1. Das Eichhörnchen ist der **Affe unserer Wälder**; an seinem muntern Wesen, an seinem Klettern und Springen hat jeder Naturfreund seine Freude. Wenn es sich in dem trocknen Laube auf dem Waldboden aufhält, so übersteht man es leicht, da sein Pelz braun gefärbt ist wie das Laub; dasselbe ist der Fall, wenn es an den braunen Stämmen der Tannen emporklettert. Vom Erdboden nimmt es seine Zuflucht stets zum nächsten Baum. Im Nu klettert es hinauf. Seine Beine sind nämlich mit langen, gebogenen und spizen Krallen versehen, mit welchen es in die Ritze der Rinde faßt. Es klettert stets an der vom Beobachter abgewandten Seite empor, so daß dieser es aus dem Auge verliert; in der Krone sieht er es plötzlich wieder hinter dem Stamme hervorklugen. Es beobachtet ihn; seine schwarzen Augen blicken fast ängstlich umher, und die spizen Ohren mit den Haarpinseln am Ende stehen gespannt aufrecht.



Das Eichhörnchen.

2. Das Eichhörnchen hat viele **Feinde**. Mehr noch als den Menschen hat es den Marder und die Raubvögel zu fürchten. Vor ihnen muß es stets auf seiner Hut sein; denn Waffen zur Verteidigung fehlen ihm, und nur in der Flucht kann es seine Rettung finden. Vor dem Marder muß das verfolgte Tier oft von Baum zu Baum, von Ast zu Ast flüchten. Wird es von ihm ganz in die Enge getrieben, so wagt es vom Gipfel des Baumes den Sprung in die Tiefe, den ihm der Marder nicht nachmachen kann. Es spreizt die Beine zur Seite, streckt den Schwanz gerade nach hinten und läßt sich so in steifer, wagerechter Haltung zur Erde fallen. Unbeschädigt kommt es unten an, steht sofort auf den Füßen, eilt auf den nächsten Baum und ist gerettet.

3. Das Eichhörnchen ist ein **Fruchtfresser**. Haselnüsse, Eicheln, Bucheckern, Tannensamen und andere Früchte bilden seine Nahrung. Daneben verzehrt es auch vielfach die jungen Triebe der Bäume, namentlich der Nadelbäume, infolgedessen der Forstmann sein Feind ist; endlich verschmäht